

Schrift einer Mannschaft der Sachgruppe „Kulturwissenschaft“ der Hochschule für Lehrerbildung, Karlsruhe i. B., die zu den besten Arbeiten des dritten Reichsberufswettkampfes der deutschen Studenten 1937—38 gehört, ist im Rahmen unserer Zeitschrift nur das erste Kapitel anzumerken, welches das im Markgräflerland gelegene Dorf Wintersweiler als eine germanische Siedlung der Landnahmezeit zu erweisen sucht. Denn obwohl der Ortsname erst in einer St. Galler Urkunde von 909 belegt ist und seinem Typ nach der fränkischen Ausbauzeit des 8. oder 9. Jh.s angehören kann, machen es die Verf. wahrscheinlich, daß der Ort in dieser Zeit an der Stelle einer ausgegangenen älteren „ingen“-Siedlung wiedergegründet sei, deren Name in einer Flurbezeichnung noch fortlebte. H. W. Kl.

Karl Dinklage, Sachsen in Franken. Beiträge zur Siedlungsgeschichte Ostfrankens (Fränk. Heimat 19, 1940, S. 6—10). Der Weiler Ober- und Untersachsen bei Neustadt an der Aisch („ad Saxones“ im Lorscher Güterverzeichnis bei Glöckner, Codex Laureshamensis 3 Nr. 3677) erschließt sich der Untersuchung seiner Siedlungs- und Wirtschaftsverhältnisse als ein vom Königshof Riedfeld ausgehender Rodeort auf kärglichem Boden im wilden Waldland; ähnliche Verhältnisse werden auch für die anderen durch die Umsiedlungen Karls d. Gr. entstandenen Sachsenorte in Ostfranken anzunehmen sein. P. S.

Karl Koch, Die erste Kirche zu Werden an der Ruhr (Ann. d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein 137, 1940, S. 154—159). Kann über die Untersuchung Effmanns hinausgehend nachweisen, daß die Stephanskirche in Werden zwar auch aus der ersten Hälfte des 9. Jh.s stammt, aber nicht von dem hl. Ludger, sondern vielleicht von dessen Bruder Hildegim von Châlons, während von Ludger selbst eine noch ältere Salvatorkirche an der Stelle der heutigen Ludgeruskirche, westlich vor der jetzigen Grabanlage abschließend, erbaut wurde. Th. D.

Theodor Kensing, Pfarrsystem und Westwerk in Corvey (Westfalen 25, 1940, S. 51—58). Das Westwerk der Corveyer Klosterkirche habe nicht dem Pfarrgottesdienst gedient. Für diesen hätten vielmehr schon im 9. Jh. neben der Klosterkirche zwei verschiedene Pfarrkirchen zur Verfügung gestanden, eine für das „suburbium“ im Norden und eine für die „civitas“ im Süden. Die Beweisführung ist jedoch nicht stichhaltig, zum mindesten nicht für das Bestehen einer von der Klosterkirche verschiedenen Peterskirche im Jahre 836. C. C.

Walther Grosse, Das Kloster Wendhausen, sein Stiftergeschlecht und seine Klausnerin (Sachsen u. Anhalt 16, 1940, S. 45—76, Taf. I u. II). Die durch schriftliche Quellen bekannte Geschichte des Harzes beginnt unter Ludwig dem Frommen mit der Gründung des Klosters Wendhausen, die in der Vita Liudbirgae erzählt wird.